

# Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Mansbach unter besonderer Berücksichtigung der Nationalsozialistischen Diktatur

von  
Miriam Hahn  
Hohenroda Ausbau, März 2007

## 3 Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Mansbach

### 3.2 Mansbach- ein Ort mit jüdischer Vergangenheit mitten in Deutschland

Mansbach liegt in der Mitte Deutschlands an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen auf der hessischen Seite.



Mansbach gehörte seit 1821 zum Kreis Hünfeld in Kurhessen. Im Kreis Hünfeld gab es mehrere Synagogengemeinden, von denen Mansbach eine der Größten war. Die Karte unten zeigt den Altkreis Hünfeld, der 1972 in die Kreise Hersfeld-Rotenburg und Fulda aufgeteilt wurde. Mansbach gehört heute zum Kreis Hersfeld-Rotenburg und der Gemeinde Hohenroda

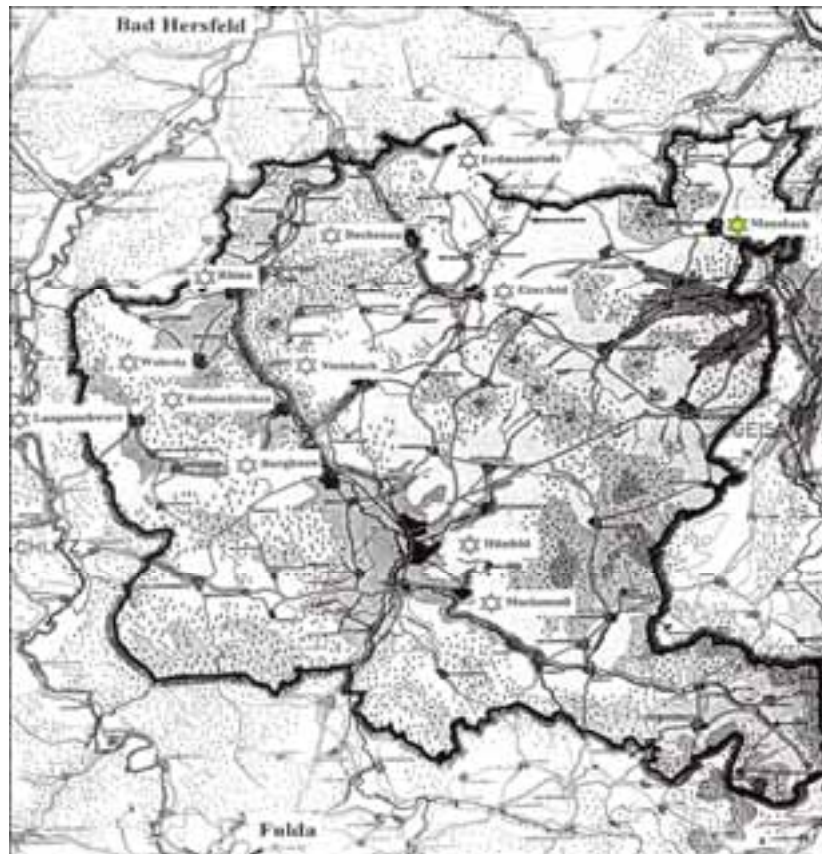


Abb. 10 Orte mit jüdischen Gemeinden im Altkreis Hünfeld.

### 3.3 Erste jüdische Besiedlung im Kreis Hünfeld

Erste Spuren jüdischer Besiedlung im Bereich der Reichsabteien Fulda und Hersfeld findet sich schon im 14. Jahrhundert. Zeugnisse dazu sind Urkunden von 1301 aus Fulda, in denen der Fuldaer Abt von König Albrecht Juden als Pfand für geschuldetes Geld gab ferner die Erwähnung einer Judenschule zu Hersfeld in 1330.

Da sich das Hünfelder Land genau zwischen diesen beiden Abteien befindet, kann man vermuten, dass sich schon damals Juden im Umland angesiedelt haben. Besonders Fürsten und Ritter nahmen in ihren Gebieten gerne Juden auf, da sie häufig Kenntnisse vom Handel hatten und zusätzliche Abgaben zu leisten hatten, die den ansässigen Fürsten und Rittern Geld brachten.

Besonders nach einem Krieg lag den Adligen viel daran, Juden in ihrem Gebiet anzusiedeln, da die einheimische Bevölkerung stark dezimiert war. Um weiterhin genug finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben und um ihr Land neu zu besiedeln, lag es nah, gute Bedingungen für Juden zu schaffen und diese anzusiedeln.

In Mansbach vermutet man die ersten Judenfamilien um 1571. Sie standen damals unter dem Schutz der Gebietsherren von Mansbach und von Geyses.

Die ersten erwähnten Namen sind: Isaac (1571-85)

Moses (Mosche 1571)

Joseph (1585)

Saul (1599)

Abraham, Sohn des Saul (1599)<sup>24</sup>

### 3.4 Die jüdische Gemeinde Mansbach vor 1933

#### 3.4.1 Die Bevölkerungsentwicklung

Um verstehen zu können, wie groß die jüdische Gemeinde eigentlich war, ist es wichtig, die Bevölkerungsentwicklung der gesamten jüdischen Gemeinden im Kreis Hünfeld war.

Anzahl der Juden im Kreis Hünfeld von 1800 bis 1943

Jahr	Anzahl der Juden
1800	800
1816	1037
1823	1241
1842	1434
1852	1340
1864	1320
1875	1204
1895	954
1905	904
1910	698
1934	476
1936	348
1939	64
1942	19
1943	0

Aus: Elisabeth Sternberg-Siebert, Jüdisches Leben im Hünfelder Land – Juden in Burghaun, Petersberg 2001, Seite 23f

Man sieht, dass die Zahl der Juden im Kreis Hünfeld zuerst ansteigt, später jedoch wieder stark abnimmt. Besonders ab dem Jahr 1900 kann man eine starke Abnahme des jüdischen Anteils an der Bevölkerung beobachten. Der Grund dafür war, dass viele Juden in größere Städte wanderten, da sie dort bessere Arbeitsbedingungen vorfanden.

Gemeinde	1830/1832	1852	1875	1895	1905	1910	1936	1939	1942
Burghaun	81	87	122	189	164	167	82	33	10
Buchenau	67	32	17	8	8	7	5	6	5
Rhina	199	304	306	298	297	269	129	63	/
Mansbach	211	205	148	84	92	63	25	8	2

Ausschnitt aus: Elisabeth Sternberg-Siebert: Jüdisches Leben im Hünfelder Land – Juden in Burghaun, Petersberg 2001<sup>26</sup>

Im Vergleich mit der Gesamtbevölkerungsentwicklung der jüdischen Gemeinden erkennt man, dass sich die Gemeinde Mansbach ähnlich entwickelte.

Um 1830 handelte es sich sogar um die größte jüdische Gemeinde im Kreis Hünfeld. Die Zahl der Einwohner nahm jedoch in den folgenden Jahren stark ab. Viele der ehemaligen Einwohner gingen in größere Städte, so z.B. nach Hersfeld..

Während der Zeit des Nationalsozialismus waren auch Frankfurt und Mönchengladbach beliebte Ziele, da man sich in der Anonymität der Großstädte sicherer fühlte.

Jüdische Gemeinde	Einwohner 1822			Einwohner 1853/54		
	Insgesamt	Juden	% der Bevölkerung	Insgesamt	Juden	% der Bevölkerung
Burghaun	1177	80	6,8	1240	101	8,2
Buchenau	700	59	8,5	681	32	4,7
Rhina	538	172	32	625	304	48,7
Mansbach	781	183	23,5	963	205	21,3

Einwohner 1895			Einwohner 1910		
Insgesamt	Juden	% der Bevölkerung	Insgesamt	Juden	% der Bevölkerung
1174	189	16,1	1116	167	15
402	8	2	387	7	1,8
569	298	52,4	554	269	48,6
725	84	11,6	646	63	9,8

Aus: Sternberg-Siebert, Elisabeth: Jüdisches Leben im Hünfelder Land – Juden in Burghaun, Petersberg 2001<sup>25</sup> mit Ergänzung der Prozentsätze von Miriam Hahn

Hier sieht man, wie hoch der jüdische Anteil der Bevölkerung in den vier ausgewählten Gemeinden war. In Mansbach betrug er immerhin 23,5% der Bevölkerung, also knapp ¼. Auch wenn Mansbach zeitweise die größte jüdische Gemeinde war, hatte Rhina immer einen höheren jüdischen Anteil an der Bevölkerung.

### Berufe

Im ländlichen Raum, wozu auch die meisten Orte im Kreis Hünfeld gehörten, spielte vor allem der Handel mit Krämerwaren, Fellen, Federn und ähnlichem eine große Rolle. In meinem Gespräch mit Peter Hahn erzählte er mir, dass früher der Jude Katz aus Schenkklengsfeld nach Ausbach kam und hier u.a. Stoff verkaufte.

In Mansbach waren die meisten Juden Händler und Geldleiher, wie an fast allen Orten. Um 1800 fanden sich in Mansbach 49 Haushalte. Davon waren 5 Metzger, 1 Lehrer, 1 Kürschner, 1 Schuhmacher, 2 Studierende und der Rest Fell-, Woll-, Waren oder Viehhändler.

In einem Bericht aus dem Jahre 1929, in dem Bernhard Ehringhaus, ein damals 90 jähriger Mansbacher aus seinen Jugenderinnerungen berichtet, heißt es das viele Juden eine Viehhandlung besessen hätten und dass es eine Fellhandlung gab, die einen Jahresumsatz von 100.000 Gulden (entsprach 1929 einem Umsatz von ca. 1.000.000 Mark) machen würde.

Diese Berufe hielten sich lange Zeit in den einzelnen Gemeinden, bis es Juden erlaubt war, einen Beruf zu erlernen. Trotzdem dominierte in vielen Fällen der Handel, vor allem der Viehhandel

In Mansbach ist die Dominanz des Handels noch 1933 zu sehen. Von den verbliebenen Juden gab es viele Händler, so u.a Moritz Bacharach, der von Beruf Kaufmann war und ein Eisenwarengeschäft in der Judengasse besaß oder Theodor Appel, der einen Gemischtwarenhandel betrieb und auch Kaufmann gelernt hatte.<sup>26</sup>

### Vereinsleben

Im Jahr 1920 wurde der VfL Mansbach (damals Fußballclub Mansbach) gegründet. Unter den damals 16 Gründungsmitgliedern befanden sich zwei Juden: Jakob Nussbaum, der sogar den Schriftführerposten inne hatte, und Isaak Nussbaum als einfaches Mitglied. Juden waren also nicht immer aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Hieran sieht man, dass sie aktiv am Vereinsleben teilnahmen und dort auch von den Christen akzeptiert wurden. Ansonsten wäre ein Jude nie zum Kassierer ernannt worden.<sup>27</sup>

### Ausschreitungen gegen Juden

In den Jahren zwischen 1819 und 1849 gab es verstärkt Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung. So gab es unter den Juden das Gerücht,

„die Juden seien in Würzburg und Frankfurt aus Schutz und Stätigkeit gejagt worden und sollten nun überall mit Billigung der Obrigkeit vertrieben werden.“<sup>28</sup>

Im Bereich Hünfeld kam es daraufhin zu Ausschreitungen. Die meisten konnten jedoch verhindert werden. So wurden z.B. in Mackenzell Fenster eingeworfen, in Burghaun wurden Fenster eingeworfen und die jüdische Bevölkerung tätlich angegriffen und in Erdmannrode wurde die jüdische Bevölkerung geschlagen, misshandelt und ihre Wohnungen geplündert.

In allen Fällen sorgte der Landrat jedoch dafür, dass weitere Aktionen nicht mehr durchgeführt werden konnten.

Auch in Mansbach sollte es 1848 zu solchen Aktionen kommen. So erzählt Bernhard Ehringhaus, dass einen Sonntag berichtet wurde, dass Männer kommen wollten, „um die reichen Juden etwas zu schröpfen“.<sup>29</sup> Die Mansbacher waren sich jedoch einig, dies nicht zulassen zu wollen, da es sich hier um „ihre“ Juden handele. Es wurde daraufhin eine bewaffnete Bürgerwehr organisiert. Ein Angriff konnte so verhindert werden.

### 3.5 Die jüdische Schule in Mansbach

---

Spezielle jüdische Religionsschulen gab es schon früh in den meisten Gemeinden. Die allgemeine Schulpflicht wurde jedoch erst 1816 eingeführt. Jüdische Kinder gingen von da an in die öffentliche Schule, mit Ausnahme der Stunden des Religionsunterrichts.

Am 30.12.1823 erlaubte der kurhessische Innenminister, dass eigene jüdische Schulen eingerichtet wurden. Eine der ersten Schulen im Kreis Hünfeld war in Mansbach.<sup>30</sup>

War die Einrichtung einer jüdischen Schule nicht möglich, besuchten die Kinder weiterhin christliche Schulen, bekamen aber für den Religionsunterricht einen eigenen Lehrer.

Mansbach besaß bis zum Jahr 1926 eine eigene jüdische Schule. Die ersten Akten darüber finden sich im Jahr 1828, es ist jedoch wahrscheinlich, dass es schon früher eine Schule dort gab.

In dieser Zeit gab es 4 Lehrer:

Der erste Lehrer war Hirsch Brandes.

Abgelöst wurde er von Jakob Boley.

Der 3. Lehrer hieß Jakob Stein.

Der letzte Lehrer war Herr Katz.<sup>31</sup>

Im Jahr 1921 wurde ein Antrag auf Renovierung des Gebäudes gestellt, der aber nicht genehmigt wurden.

Schon im Jahr 1924 gab es einen ersten Antrag auf Schulschließung, der jedoch abgelehnt wurde. Die Schule bekam stattdessen noch einmal einen neuen Lehrer namens Katz.

Nach einem erneuten Antrag auf Schulschließung wegen zu geringer Schülerzahl im Jahr 1926, die Zahl der Schüler hatte sich auf 12 verringert, wurde die Schule geschlossen.

Die jüdischen Kinder gingen von da an mit den anderen Mansbacher Kindern in die normale Schule.<sup>32</sup>



Abb. 11 Gebäude der jüdischen Schule in der Oststraße 9 heute

#### 4. Die jüdische Gemeinde Mansbach während der Zeit der NS-Diktatur

##### 4.1 1933 in Mansbach gemeldete Juden

Am 10. November 1948 forderte die amerikanische Militärregierung aufgrund des Gesetzes Nr. 59 eine Liste aller Juden, die 1933 in den jeweiligen Kreisen ansässig waren. Hierdurch sollte das Vermögen der verstorbenen und unbekannt verzogenen Juden ermittelt werden, um so Wiedergutmachungsansprüche klären zu können.

Mit der Umsetzung dieses Auftrags war die IRSO (Jewish Restitution Successor Organization) beauftragt. Der Hauptsitz dieser Organisation lag in Nürnberg. Die zuständige Stelle für den Kreis Hünfeld in Kassel.

Die dafür verwendeten Formulare befinden sich heute im hessischen Staatsarchiv Marburg. Hier als Beispiel die Formulare der Familie Nußbaum

Gemeinde Mansbach Landkreis Hünfeld	
Nachname: Nussbaum	Vorname: Johanna
geboren am: . . . . .	zu: . . . . .
Wohnort: Mansbach	Strasse: Zippen 85
Beruf: ohne	
emigriert am: . . . . . 1938	nach: unbekannt
emigriert zu: . . . . .	nach: . . . . .
Staatsangehörigkeit: deutsch	
-----	
Nachname: Nussbaum	Vorname: Karl
geboren am: 8.11.1910	zu: . . . . .
Wohnort: Mansbach	Strasse: Zippenstr. 85
Beruf: Kaufmann	
emigriert am: . . . . . 1938	nach: unbekannt
emigriert zu: . . . . .	nach: . . . . .
Staatsangehörigkeit: deutsch	
Gemeinde: Mansbach Landkreis Hünfeld	

Abb. 12

Name der Firma, am 30.1.1933, Nussbaum Johanna  
 Art des Unternehmens : Wohnhaus u. Land  
 Inhaber des Unternehmens Nussbaum Johann  
 Das Unternehmen wurde nach dem 30.1.1933 veräußert  
 an : Sell Daniel  
 soweit bekannt zum Preise von  
 Name des heutigen Inhabers  
 Das Vermögen ist vom Reich eingezogen worden am  
 durch Verfügung vom

Wie man an diesen Beispielen sehen kann, konnten die Formulare von der Gemeinde Mansbach nur lückenhaft ausgefüllt werden, da es teilweise keine Unterlagen mehr gab, weil viele, besonders die der jüdischen Gemeinde, 1945 verbrannt wurden.

#### Grünebaum

Isidor, Melanie, Hugo und Leo. Isidor und Melanie Grünebaum wohnten im Eisfeld 40 (heute Ölgasse 19). Sie besaßen eine Bäckerei, die sie verkauften, bevor sie 1935/36 nach Amerika auswanderten. Hugo und Leo Grünebaum wanderten mit ihnen aus, es ist jedoch kein Geburtsdatum, oder ein Verwandtschaftsvermerk vorhanden. Auch wird nur gesagt, dass sie im Eisfeld wohnten, jedoch nicht, in welchem Haus. Aufgrund der vorliegenden Daten könnte man vermuten, dass es sich hierbei um die Söhne, Brüder oder andere Verwandten gehandelt hat.

#### Schmitt

Zur Familie Schmitt gehörten Max und Bella, geborene Nussbaum. Sie lebten in der Zippenstraße 95/96 (heute Thüringerstraße 19). Bella Schmitt war am 1.12.1906 in Mansbach geboren worden. Max Schmitt besaß ein Schuhgeschäft, das er an Phillip Steinmann verkaufte. Sie gingen 1936 nach Amerika

#### Nussbaum

Nussbaum war ein häufiger Name in Mansbach. Ob es sich um Verwandte handelt, kann ich aufgrund meiner Unterlagen nicht sagen, es ist jedoch wahrscheinlich, dass eine Verwandtschaft zwischen den Nussbaums bestand. Ich sortiere sie hier nach ihren Adressen.

Henriette Nussbaum lebte in der Zippenstraße 95/96. Sie wanderte 1936 nach Amerika aus.

Emma, Leo, Petra, Johanna und Karl Nussbaum lebten alle in der Zippenstraße 85

Emma Nussbaum besaß eine Viehhandlung, die sie an Daniel Sell verkaufte. Sie wanderte 1938 nach Argentinien aus.

Leo Nussbaum wurde am 5.6.1910 in Mansbach geboren,

Petra Nussbaum wurde am 22.10.1908 ebenfalls in Mansbach. Auch sie wohnten in der Zippenstraße 85. Sie wanderten 1938 nach Argentinien aus. Bei Petra und Leo Nussbaum könnte es sich um Geschwister oder ein Ehepaar gehandelt haben. Genaues hierzu ist nicht bekannt.

Karl Nussbaum wurde am 8.11.1910 geboren. Auch er wohnte in der Zippenstraße 85. Johanna Nussbaum war ebenfalls in diesem Haus ansässig. Beide wanderten 1938 aus, wohin ist nicht bekannt. Bevor sie gingen, verkaufte Johanna Nussbaum das Haus und Land an Daniel Sell.

#### Appel

Das Haus der Appels lag am Marktplatz 123 (heute Buttlarstraße 19). Hier lebten Theodor, Marianne (geb. Heilbrunn), Lydia und Betjold Appel.

Lydia wurde am 19.3.1912, Betjold am 11.6.1910 geboren. Theodor Appel war von Beruf Kaufmann und besaß einen Gemischtwarenladen. Auch Betjold Appel übte diesen Beruf aus. Herr Appel verkaufte sein Geschäft an Heinrich Dehnert, bevor sie 1937/38 nach Amerika auswanderten.

#### Bacharach

Auch Bacharach war ein häufiger Name in Mansbach. Ich gehe hier vor wie bei Familie Nussbaum.

Salli und Hedwig (geb. Ganzenhäuser) Bacharach lebten in der Mühlgasse 102-103 (heute Ulsterstraße 3). Salli wurde am 14.10.1883 in Mansbach, Hedwig am 23.7.1884 in Memmelsdorf geboren. Salli Bacharach besaß ein Textilgeschäft, das er an die Gemeinde Mansbach verkaufte. Das Haus kaufte dann Hartmann Herbst. Sie bekamen für die beiden Gebäude 4370 Reichsmark.

Salli und Hedwig Bacharach gehörten zu den letzten Juden in Mansbach. Sie wurden am 8.12.1941 deportiert.

Alice Bacharach wohnte in der Judengasse 71 (heute Oststraße 19) und von dort 1937 nach Palästina emigrierte.

Moritz und Rosa (geb. Strauß) Bacharach wohnten ebenfalls in der Judengasse 71.

Moritz Bacharach ist am 15.7.1885 in Mansbach und Rosa am 9.8.1986 in Langen geboren worden. Moritz Bacharach war Kaufmann und besaß ein Eisenwarengeschäft in der Judengasse. Es wurde an das Finanzamt Hersfeld verkauft, das es an Herrn Berk weiterverkaufte.

Sie wurden am 8.12.1941 deportiert.

Simon, Lina, Sally und Herta Bacharach lebten in der Kirchgasse 122 (heute Brückengasse10). Sally und Simon Bacharach waren Kaufleute von Beruf. Simon Bacharach besaß ein Textilwarengeschäft. Sally und Herta wanderten 1935 nach Holland aus. Simon und Lina Bacharach gingen nach Mönchengladbach, von wo sie nach Minsk deportiert wurden.

Lina Bacharach (geb. Spier) wurde am 1.2.1879 geboren. Wo sie in Mansbach lebte ist nicht bekannt. Sie wurde nach Theresienstadt deportiert und kam von hier 1942 nach Minsk

#### Weiß

Rosa Weiß, geb. Katz wurde am 9.9.1858 in Mansbach geboren. Sie lebte im Eisfeld 37 ½, zusammen mit ihrer Tochter Henriette (Jettchen). Das Haus verkaufte sie an das Finanzamt Hersfeld. Sie wurden nach Theresienstadt „evakuiert“, wann ist nicht bekannt.

#### Tannenbaum

Betti und Klara Tannenbaum lebten im Eisfeld 40. Betti wurde am 4.11.1901 in Mansbach und Klara am 28.9.1864 in Wüstensachsen geboren. Sie gingen nach Fulda, von wo aus sie nach Theresienstadt deportiert wurden.

Salomon und Ida (geb. Rosenbaum)Tannenbaum lebten in der Judengasse 66. Salomon Tannenbaum wurde am 10.1.1867 geboren und besaß eine Kolonial- und Lederwarenhandlung. Ida Tannenbaum wurde am 25.2.1877 geboren. Beide stammten ursprünglich aus Mansbach. Sie gingen nach Frankfurt am Main, wann ist nicht bekannt.

Leopold und Carola (geb. Nussbaum) Tannenbaum lebten in der Judengasse 63. Leopold Tannenbaum wurde am 22.6.1888 in Mansbach geboren, Carola am 21.8.1896 ebenfalls in Mansbach. Leopold Tannenbaum betrieb eine Viehhandlung, die er an Heinrich Dehnert verkaufte, bevor sie 1934 nach Tel Aviv auswanderten.

#### Katzmann

Leopold und Minna (geb. Rosenblatt) Katzmann lebten in der Zippenstraße 110. Leopold besaß eine Viehhandlung, die er an Johannes Pfromm verkaufte, bevor sie 1936 nach Amerika auswanderten<sup>33</sup> Angaben kann man sehen, dass viele der Mansbacher Juden auswandern konnten, bevor sie deportiert wurden. Teilweise reisten die Kinder zuerst und holten ihre Eltern nach. Auch kann man hier schon sehen, dass einige Juden nach Theresienstadt „evakuiert“ wurden. Da sich hier ein Konzentrationslager befand, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie dorthin deportiert wurden und in diesem Lager umkamen.

Diese Liste der gemeldeten Juden ist nicht vollständig. Wie man später in der Liste der Holocaustopfer sehen kann, gab es noch weitere Juden in Mansbach. Diese waren:

Simon Bacharach  
Albert Bacharach  
Walter Bacharach

Möglich ist, dass diese Personen erst nach 1933 nach Mansbach gekommen sind. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Unterlagen verloren gegangen sind.

#### **4.2 Die Häuser der Mansbacher Juden**

Die jüdische Gemeinde verteilte sich über ganz Mansbach. Sie konzentrierte sich jedoch stark auf den Bereich um die Synagoge, die sogenannte Judengasse (die heutige Oststraße).

Hier befanden u.a. die jüdische Schule, der Eisenwarenhandel von Moritz Bacharach, der Kolonialwarenladen der Nussbaums und eine koschere Metzgerei, betrieben von den Familien Bacharach und Nussbaum.

Eine weitere, wichtige Straße war der Zippen bzw. die Zippenstraße (die heutige Thüringer Straße). Hier stand das Haus des Viehhändlers Nussbaum und das Haus eines jüdischen Schuhhändlers.

Die Synagoge befand sich am Eisfeld, eine Straße, die direkt am Anfang der Judengasse beginnt. Auch findet sich hier das Haus der Familie Weiß, die einen Klempnerbetrieb besaßen.

Weitere Gebäude befanden sich in der Oelgasse (Bäckerei und Kolonialwaren der Familie Nussbaum), in der Brückengasse (unbekannte Bewohner), in der Butlarstraße (Textilgeschäft) und in der Hüpfelder Straße (Familie Blumenstiel). 34

Im Jahr 1933 wohnten folgende jüdische Einwohner in den oben genannten Straßen:

- Zippenstraße 85 Johanna und Karl Nussbaum  
Heute: Thüringerstraße 18
- Zippenstraße 85 Leo und Petra Nussbaum  
Heute: Thüringerstraße 18





Abb. 13 Thüringerstraße 18 heute

- Zippenstraße 95/96 Max und Bella Schmidt; Henriette und Emma Nussbaum  
Heute: Thüringerstraße 19



Abb. 14 Thüringerstraße 19 heute

- Zippenstraße 110 Leo und Minna Katzmann; Ida Rosenblatt  
Heute: Thüringerstraße 6
- Eisfeldstraße 37 1/2 Rosa Weiß  
Heute: Eisfeld 11



Abb. 15 Eisfeld 11 heute

- Eisfeld 73 Henriette und Rosa Weiß  
Heute: Eisfeld 9
- Eisfeld 40 Hugo, Leo, Isidor und Melanie Grünebaum  
Heute: Ölgasse 19





Abb. 16 Ölgasse 40 heute

- Eisfeld 46 Betty und Klara Tannenbaum  
Heute: Ölgasse 46
- Judengasse 63 Leopold und Carola Tannenbaum  
Heute:
- Judengasse 66 Salomon und Ida Tannenbaum  
Heute: Oststraße 27
- Judengasse 71 Alice, Rosa und Moritz Bacharach  
Heute: Oststraße 19
  
- Kirchgasse 122 Simon und Lina Bacharach; Salli und Herta Bacharach  
Heute: Brückengasse 10



Abb. 17 Brückengasse 10 heute

- Marktplatz 123 Theodor und Marianne Appel; Betjold und Lydia Appel  
Heute: Butlaerstraße 19
  
- Mühlgasse 102-103 Max, Salli, Hedwig Bacharach  
Heute: Ulsterstraße 3



Abb.17a Ausschnitt einer Karte von Mansbach. Rosa markierte Gebäude waren Häuser mit jüdischen Bewohnern. Die Nummern sind die heutigen Hausnummern.

### 4.3 Die antisemitische Politik der Nationalsozialisten

#### 4.3.1 Beginn der antisemitischen Politik 1933-1935

Die antisemitische Politik der Nationalsozialisten begann schon kurz nach ihrer „Machtergreifung“ am 30.1.1933. Erste Aktionen gab es bereits im Februar/März 1933, ausgehend von Thüringen. Die erste geplante Aktion fand am 1. April 1933 statt. Die Parteileitung rief hier zum Boykott jüdischer Geschäfte auf.

Im Hünfelder Kreisblatt wurden zu diesem Zweck am 31.3.1933 Aufrufe geschaltet, die zum Boykott jüdischer Geschäfte aufriefen und auch definierten, was überhaupt ein jüdisches Geschäft ist. Danach durften alle Geschäfte boykottiert werden, die von Juden betrieben wurden, auch wenn nur ein Ehepartner jüdisch war. Zum Boykott riefen hier der Kreisleiter der NSDAP Jos(eph) Kircher und die NSDAP-Mitglieder des Kreistags auf.<sup>35</sup>



Abb. 18 Boykottaufruf in der Hünfelder Zeitung vom 31. März 1933

In Mansbach gab es möglicherweise zu dieser Zeit keine Ausschreitungen und auch keinen offenen Boykott jüdischer Geschäfte. Offizielle Dokumente habe ich nicht gefunden und auch durch meine Zeugenbefragung konnte ich nichts herausfinden. Das es jedoch im Kreis Hünfeld zu Boykottmaßnahmen kam ist belegt. Die obige Anweisung gilt auch für Mansbach, weshalb es auch wahrscheinlich ist, dass es dort zu Vorfällen gekommen ist. Es gibt jedoch keine Belege.

Die ersten dokumentierten Ausschreitungen fanden 1935 statt. In einer Abschrift einer Beschwerde Theodor Appels und Leo Katzmans heißt es, dass sich der Terror in der letzten Zeit verstärkt habe. Es sei so, dass Nachts in jüdischen Häusern die Fenster eingeworfen würden. Auch würden Rolläden, Schaufenster und Türen zertrümmert und die Synagoge sei geschändet worden. Die jüdische Gemeinde bittet um Schutz und um die Eindämmung der nächtlichen Störungen.

Auf diese Beschwerde gab es eine Antwort von der Polizei aus Treischfeld. In einer Abschrift heißt es dazu, dass es zwar eingeworfene Scheiben gab, auch an der Synagoge, dass man aber nicht von einer Schändung des Gebäudes sprechen könne. Auch leugnet man, dass es großen Aufruhr im Dorf gegeben habe.

Eine Täterverfolgung wegen der eingeworfenen Scheibe im Haus der Familie Nussbaum gab es nicht, da Frau Nussbaum keine Anzeige erstattet habe. Auch wird in diesem Bericht gesagt, dass die jüdische Bevölkerung nur unzureichende Angaben mache, auch wenn ihnen der Täter bekannt seien, da sie darauf warten würden, dass sich ein christlicher Zeuge melde.

Auch wird in diesem Polizeibericht vermutet, dass es sich bei den Tätern um Auswärtige handelt. Weiter wird im Bericht gesagt, dass die Schwiegermutter Leo Katzmans dubiose Geschäfte machen würde. Es heißt, sie hätte durch ihren Schwiegersohn Leo Katzmann Vieh aufkaufen lassen (sie betrieb eine Viehhandlung Anm. d. Aut.) und nicht bezahlt. Stattdessen hätte sie alte Forderungen, die sie an einige Bauern in der Umgebung hatte, an die Verkäufer abgetreten. In dem Bericht heißt es dazu: „Da sie in der Umgebung einen großen Teil Bauern am Seil hat, auf deren Güter sie eine Sicherheitshypothek hat, ist sie dazu übergegangen, diese alten Forderungen an diese Leute abzutreten, von denen sie das Vieh aufkaufen lies.“

Es heißt dazu weiter, dass sie damit versuchen wolle, Christen dazu zu bringen ihre Schulden einzutreiben, dass aber die Bauern zurzeit nicht in der Lage wären die Schulden zu bezahlen, da sie kurz vor der Ernte standen.

Im Bericht heißt es auch, dass die Menschen wegen dieser Praktiken aufgebracht wären und nicht wegen des Lärms in der Nacht. Diese Behauptung hätten Judenfreunde in die Welt gesetzt.

Auch Teodor Appel wird ein solches Vorgehen vorgeworfen. Er soll „ganz Mansbach in der Tasche haben“<sup>37</sup>. In der Anzeige wies er darauf hin, dass er an der Front im ersten Weltkrieg gedient habe. Hier wird ihm unterstellt, dass dies nicht wahr sei und er sich nur in der Heimat „herumgedrückt“<sup>38</sup> habe. Alle anderen Juden, die im Krieg gefallen seien, sollen dem nicht entkommen sein können, weil sie sich zu diesem Zeitpunkt im Wehrdienst befunden hätten.

Der Bericht wird damit abgeschlossen, dass den Juden noch einmal vorgeworfen wird, dass jeder Ausschreitung eine Gaunerei der Juden vorausgegangen sei.

Eine weitere Beschwerde reichte der Jude Alex Nussbaum ein. Dieser gab an, dass am 10.4. 1935 gegen Scheiben und Türen geklopft und anschließend mit Steinen Fenster eingeworfen und mit einem Besen vollständig zerstört werden. Herr Nussbaum gab weiter an, dass er einen der Sachbeschädiger als den Schmied Heinrich Öhling erkannt habe und dass die Jungen kurz darauf wieder abzogen.

Diese Geschichte bestätigt Sallo Nußbaum, ein Reisender, der sich in dieser Nacht im Haus von Alex Nussbaum befand. Er gab an, dass Heinrich Öhling nicht das Fenster weiter einschlagen wollte, sondern nach ihm geschlagen habe.

Er erkannte außerdem noch Nachbarn, die Aufgrund des Lärms nach draußen gekommen waren, da durch den Lärm die gesamte Nachbarschaft geweckt worden war und die wohl als Zeugen angegeben werden sollten.

Am 13. April erfolgte eine Vernehmung des Beschuldigten, der alles abtritt und sagte, dass er nach einem Besuch im Wirtshaus nach Hause gegangen sei.

Diese Aussagen zeigen ein typisches Verhalten gegenüber den Juden. Den Juden wurde Schaden zugefügt, indem ihr Eigentum zerstört wurde. Statt jedoch die Schuldigen zu suchen und diese zu verurteilen, wird die Schuld bei den Juden selbst gesucht, indem ihnen vorgeworfen wird, dass diese ihren Schaden durch Betrug selber verursacht haben. Hieran erkennt man das typische Vorgehen der Nationalsozialisten, Juden aus dem wirtschaftlichen Leben zu entfernen. Sie warfen ihnen unlautere Praxis vor und versuchten so, Konkurrenz zu vertreiben.

Auch schien es eine gängige Praxis zu sein, Juden Betrug vorzuwerfen, um seine Schulden nicht bezahlen zu müssen. Schon im Interview mit Peter Hahn aus Ausbach wurde eine solche Einstellung vieler Menschen Juden gegenüber deutlich.

Es gibt noch weitere aktenkundige Beispiele für solches Verhalten:

So wurde im September/Oktober 1935 der jüdische Lehrer Stein tätlich angegriffen.

Am 19. Oktober gab ein Maschinenhändler aus Hüfeld in einer Mansbacher Gaststätte 150 Liter Freibier aus. Nach diesem Trinkgelage zogen Mansbacher durch das Dorf und warfen die Fenster bei jüdischen Familien ein. Hierzu gehörten die Fenster der Familien Moritz Bacharach, Isidor Grünebaum, Siegfried Weiß und Klara Tannenbaum.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich im Haushalt Weiß. Die Tochter Henriette wurde nachts durch das Klirren von Glas geweckt. Sie ging in die Küche, um sich den Schaden anzusehen und kehrte danach in ihr Zimmer zurück, wo sie einige Jungen mit dem Bauern Adam F. streiten sah. Unter den Jungen erkannte sie Heinrich Ö(h)ling). Dieser warf, nachdem er sie provozierend gefragt hatte, warum sie noch Licht an habe, einen Stein nach ihr, der ihr vier Zähne ausschlug. Eine Anzeige wurde zwar gestellt, diese wurde jedoch nicht bearbeitet.

Am 28.10.1935 meldete ein Freiherr von K. einen Vorfall im Hause Betty und Klara Tannenbaum. Unter Betonung, dass sie im ersten Weltkrieg ihre drei Söhne hergegeben habe, beschwert er sich über immer wiederkehrende Belästigungen, zuletzt in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober, wo Fenster eingeworfen wurden.

Freiherr von K. sagt dazu weiter, dass es sich hierbei wohl um eine Einzellaktion handele und dass diese durch einen Erlass Hitlers verboten sei.

Dieses hier erwähnte Verbot von Einzelaktionen wurde von Hitler in einem geheimen Führererlass vom 20.8.1935 verkündet. Man wollte so verhindern, dass die Vertreibung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht von einer wild gewordenen Bevölkerung, sondern durch Maßnahmen von „Oben“ geschieht.

#### **4.4 Die Reichskristallnacht**

##### **4.4.1 Die Ereignisse der Reichspogromnacht**

Die Reichskristallnacht oder auch Reichspogromnacht fand hauptsächlich am 9.11.1938 statt. Es gab jedoch schon zwei Tage vorher, am 7. und 8. November Vorfälle in verschiedenen Städten. In diesen Nächten fanden tätliche Angriffe auf jüdische Häuser und Synagogen statt. In den meisten deutschen Städten und Gemeinden branden die Synagogen. Häuser wurden überfallen und geplündert. Männliche Juden wurden verhaftet und einige vor Gericht gestellt. Die meisten Männer kamen in Konzentrationslager.

##### **Was in dieser Nacht in Mansbach geschah.**

Nach Zeugenaussagen fanden keine schlimmen Ausschreitungen statt.

---

Sicher ist, dass die Synagoge nicht, wie in vielen anderen Orten in Deutschland, gebrannt hat. Der Grund dafür ist, dass an die Synagoge Wirtschaftsgebäude von „Ariern“ angrenzten, die auch gebrannt hätten.

---

Es wurde jedoch Sachschaden angerichtet. In einer Anfrage von 1952 werden die aus der Synagoge gestohlenen Gegenstände aufgelistet:

1. Ein großer Kronleuchter aus Bronze
2. Eine große silberne Thorakrone
3. eine kleine silberne Krone
4. 40 Thoramäntelchen
5. Ein silbernes Gehänge für die Thora
6. 2 silberne Lesefinger
7. 8 paar silbernes Geläut
8. 13 Thorarollen
9. 20 Vorhänge, teilweise mit Gold bestickt
10. Bänke und Schränke für die Männer und Frauensynagoge

In einem anderen Brief von 1952 wird der Sachschaden bestimmt, der der jüdischen Gemeinde entstanden ist:

1. Am Gebäude: kein Schaden
2. An der inneren Einrichtung
  - I. Stühle : kein Wert bekannt
  - II. Empore: 750 DM
  - III. Thoraschrank: kein Wert bekannt
  - IV. Ein großer bronzener Kronleuchter, ca. 500 Jahre alt: 750 DM
3. Kultgegenstände
  - I. 13 Thorarollen: Wert jeweils 6.300 DM = 81.900 DM
  - II. 40 Thoramäntel: Wert jeweils 250 DM = 10.000 DM
  - III. 2 Kronen: Wert jeweils 945 DM = 1.890 DM
  - IV. 1 Gehänge: Wert 315 DM
  - V. 2 Lesefinger: Wert jeweils 84 DM= 168 DM
  - VI. 20 Vorhänge: Wert jeweils 735 DM= 14.700 DM
  - VII. 8 silberne Geläute: kein Wert bekannt<sup>46</sup>

Gesamtwert des Schadens: 108.973 DM

Ob es Schäden am Friedhof gab, ist nicht bekannt.

#### 4.5 Die Synagoge der jüdischen Gemeinde Mansbach

Die Synagoge in Mansbach stammt, nach einer Balkeninschrift die gefunden wurde, aus dem Jahr 1717. Sie befand sich an der nördlichen Ecke Judengasse/Eisfeld . Hier beteten die jüdischen Familien aus Mansbach. Die Synagoge war relativ groß. Sie bot ca. 40 Plätze und besaß eine Empore für die Frauen. Im Keller der Synagoge befand sich eine Mikwe, ein jüdisches Ritualbad. Außerdem war hier lange Zeit die jüdische Schule untergebracht, bis diese ein eigenes Gebäude in der Judengasse bekam. Zusätzlich gab es Räume in denen Krankenpflege und Unterstützung für Bedürftige angeboten wurde und Versammlungsräume u.a. für Frauenvereine.



Abb.19 Die Mansbacher Synagoge

Wie lange die Synagoge noch als solche verwendet wurde ist nicht bekannt. Während der Reichskristallnacht blieb sie unversehrt, da der damalige Bürgermeister es verhinderte und man befürchtete, dass ein Feuer auf die anliegenden Wirtschaftsgebäude übergreifen könnte. Im Jahr 1939 kaufte die Gemeinde die Synagoge für 50 Reichsmark.



Abb. 20 Kopie der Kaufvereinbarung zwischen der Gemeinde Mansbach und der jüdischen Gemeinde Mansbach zum Verkauf der Grundstücke der Synagogengemeinde

Es kamen nun eine Turnhalle und später Wirtschaftsbetriebe in das Gebäude u.a. eine Strumpffabrik und eine Schreinerei, der den Betrieb jedoch nach einiger Zeit wieder schloss. Das Gebäude stand daraufhin leer und wurde vernachlässigt. Es wurde 1973 aufgrund von Straßenverbreiterungsmaßnahmen abgerissen. Heute steht an dieser Stelle eine Kastanie mitten im Garten.



Abb. 21 Der Platz, auf dem die Synagoge gestanden hat

In 1917 wurde in der Synagoge eine Spendenkasse aufgestellt, um ein Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges zu errichten. Da gläubige Juden am Sabbat kein Geld anfassen und auch nicht darüber reden, legten sie stattdessen Bohnen, Zwetschenkerne und Maiskörner in diese Kasse. Diese unterschiedlichen „Platzhalter“ standen für bestimmte Beträge, die später eingezahlt wurden: 1 Bohne bedeutete 1 Reichsmark, 1 Zwetschenkern bedeutete 50 Pfennig und 1 Maiskorn 10 Pfennige. Die Spendenkasse wurde von einem Mansbacher Handwerker zur Aufbewahrung von Nägeln und Schrauben verwendet. Er stellte sie 1997 dem Fremdenverkehrsverein Mansbach für die Heimatstube zur Verfügung, wo sie sich auch noch heute befindet. Deutlich kann man noch heute die Namen der jüdischen Familien lesen.<sup>51</sup>



Abb. 22 Spendenkasse



Abb. 23 Ausschnitt aus dem Photo oben. Hier ist mit Bleistift die Bedeutung der einzelnen Platzhalter notiert.

Die Namen der Familien stehen über den einzelnen Fächern



Abb. 24 Jüdische Namen sind grün umrandet





Das Kriegerdenkmal am Friedhof in Mansbach. Auf der mittleren Platte sind die Opfer des ersten Weltkrieges verzeichnet. Unter den Namen der gefallenen findet man auch jüdische, so u.a. Tannenbaum und Nussbaum. Das Geld aus der Spendenkasse wurde für die Aufstellung dieses Denkmals mit verwendet. Die äußeren Platten sind den Opfern des 2. Weltkrieges gewidmet. Es finden sich jedoch keine jüdischen Namen.

#### 4.6 Der Jüdische Friedhof – der „gute Ort“ der Juden

Der jüdische Friedhof befindet sich gegenüber der Kläranlage im Siffig, etwas außerhalb des eigentlichen Dorfes. Er hat eine Größe von ca. 3.000m<sup>2</sup>.

Es gibt fünf Reihen mit insgesamt 91 Grabsteinen. Zusätzlich findet man am Eingang 17 einzelne Steine.



Abb. 25 Blick vom Eingang auf die 17 einzelnen Steine



Abb. 26 Steine am anderen Ende des Friedhofs

Auf der Vorderseite der Steine findet sich die hebräische Grabinschrift. Zusätzlich findet sich auf einigen Steinen der deutsche Name, Geburts- und Sterbedatum in lateinischer Schrift auf der Rückseite. Bei vielen Steinen ist diese jedoch fast nicht mehr zu lesen, da sie verwittert ist.

Wann der Friedhof angelegt wurde ist nicht festzustellen. Es wird jedoch gesagt, dass es einen ersten Friedhof um 1560 bei Fulda gab, auf den alle verstorbenen Juden der Umgebung gebracht wurden. In der Judenordnung des Hochstifts Fulda hat dazu gestanden, das alle Juden „vor der Stadt Fulda, wo ihre Synagoge ist“<sup>57</sup> begraben werden sollen.

Der Friedhof in Mansbach wurde angelegt, als die Gemeinde größer wurde und sich ein eigener Friedhof lohnte.

Der Friedhof wurde bis zu letzt genutzt. Der letzte Stein stammt aus dem Jahr 1931.



Abb. 27 Grabstein von Jakob Nussbaum

Jakob Nussbaum

- 1 Ein frommer<sup>52</sup> und rechtschaffener Mann und er war
- 2 kundig über die Leitung
- 3 er fürchtete<sup>53</sup> Gott in allen Tagen<sup>54</sup>
- 4 er kam zusammen mit seinen Werkmeistern
- 5 er war Haupt über die Fuhre junger Stiere<sup>55</sup>
- 6 er wurde gerufen Arikbar Jiszakah
- 7 er starb am 22 Elul<sup>56</sup> 5690
- 8 und wurde begraben am 25. Elul
- 9 Seine Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens



Abb. 28 Grabstein von vorne...



Abb. 29 ...und hinten

#### Grabstein von Sophie Appel

- 1 die geachtete Frau, Tochter
- 2 des Benjamin, Frau des Abraham Appel
- 3 sie war Zierde ihres Mannes und Zierde ihrer Kinder
- 4 sie starb im Shebat<sup>58</sup> am 3. Tag
- 5 und wurde am 11. Tag begraben
- 6 im Monat Shebat 5683
- 7 Ihre Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens

Jüdische Grabsteine sagen viel über die Person aus, die an dieser Stelle begraben wurde. So zeigt der Stein von Jakob Nussbaum seinen Beruf und seine Gottesfürchtigkeit.

Der Stein von Sophie Appel sagt, mit wem sie verheiratet und das sie eine gute Mutter war.

Während der nationalsozialistischen Diktatur wurde der Friedhof abgeräumt und als Kuhweide genutzt. Die Steine wurden zur Bachbefestigung verwendet.

Als die Amerikaner 1945 nach Mansbach kamen, mussten die Dorfbewohner die Steine wieder aufstellen, wobei die Originalpositionen nicht wiederhergestellt werden konnte, da auf den meisten Steinen die deutsche Inschrift verwittert ist und auch kein Lageplan angefertigt wurde.

Die hebräische Sprache kennt keine Vokale. Es ist deshalb teilweise nur unter größtem Aufwand möglich, eine Übersetzung der Steine anzufertigen

Es wäre zwar möglich, anhand der hebräischen Inschriften die Steine ansatzweise wieder in eine richtige Ordnung zu bringen, da der Name auf der Vorderseite steht (siehe auch Übersetzungen), der Aufwand wäre jedoch extrem.

Nach dem Krieg mussten an die israelische Kultusgemeinde in Kassel Berichte gesendet werden, welche Gebäude in den einzelnen Gemeinden vorhanden sind und in welchem Zustand sie sind. Danach war der Friedhof zu dieser Zeit wieder in gutem Zustand.



Abb. 31

<u>Gemeinde Wehrda</u>	Die Synagoge und das Schulgebäude wurden am 18.3.1939 wegen Kaufälligkeit zum Abbruch verkauft. Der Friedhof wurde in keinem anderen Zweck verwendet.
Zu Frage 2) Ihres Schreibens.	
<u>Gemeinde Mansbach</u>	Der Zustand der Schule, Synagoge und des Friedhofes ist gut.
<u>Gemeinde Burschum</u>	Die Gebäude sind in schlechtem Zustand, der Friedhof ist wieder hergerichtet.
<u>Gemeinde Krümmenrode</u>	Die Gebäude sind seit 1929 abgebrochen. Der Friedhof ist in gutem Zustand bis auf Witterungseinflüsse an Grabsteinen und Umfassung.
<u>Gemeinde Hirtfeld</u>	Das Schulgebäude wurde von Willi Krotz gekauft. Die Synagoge ist im Jahre 1938 abgebrochen worden.
<u>Hirtfeld</u>	Die Synagoge ist im Jahre 1938 abgebrochen.
<u>Gemeinde Rhina</u>	Die Schule und Synagoge sind 1936 abgebrochen. Die Grundstücke werden als Garten benutzt. Der Friedhof ist in gutem Zustand.
<u>Gemeinde Wehrda</u>	Die Schule und Synagoge wurden abgebrochen. Der Friedhof ist in gutem Zustand.
Zu Frage 3) Ihres Schreibens.	
<u>Gemeinde Mansbach</u>	Besitzer der Grundstücke ist die Gemeinde.
<u>Gemeinde Burschum</u>	Besitzer der Grundstücke ist die Gemeinde.
<u>Gemeinde Krümmenrode</u>	Besitzer der Grundstücke ist Frau Hilbeth Kropp und Karl Heimerich, Erdmann.
<u>Gemeinde Hirtfeld</u>	Besitzer der Grundstücke ist Willi Krotzmann und Reinhold Gutberlet in Hirtfeld.
<u>Hirtfeld</u>	Besitzer der Grundstücke ist der Landwirt Karl Henkel, Hirtfeld.
<u>Gemeinde Rhina</u>	Die Grundstücke werden von einem Fremden verwaltet.
<u>Gemeinde Wehrda</u>	Besitzer der Grundstücke ist die Gemeinde.
2) Zu den Akten.	Im Auftrag <i>Ku.</i>

Abb. 32

Am Eingang des Friedhofes findet man heute einen Fundamentstreifen mit 17 Steinen, welche eine besondere Geschichte haben:

Auch diese Steine wurden als Bachbefestigung genutzt. In 1998 entdeckte ein Mansbacher MSO-Schüler Steine mit hebräischen Schriftzeichen in einem Bach, oberhalb des Friedhofs. Herr Honikel setzte sich dafür ein, dass diese Steine wieder auf den Friedhof gebracht werden, da nach dem jüdischen Glauben Gräber nie entfernt werden dürfen. Im Frühjahr 2004 wurden die Grabsteine geborgen und erst einmal auf dem Friedhof zwischengelagert.

Im Herbst wurden sie dann schließlich auf einem Betonfundament aufgestellt. Die Kosten hierfür übernahm das Land Hessen (siehe Anhang)

#### 4.7 Die 1939 noch in Mansbach gemeldete Juden

Im Jahr 1939 waren die meisten Juden des Ortes schon ausgewandert. Die jüdische Gemeinde Mansbach war zu dieser Zeit auf 8 Personen geschrumpft. Zu diesen Personen gehörten:

Salomon und Ida (geb. Rosenbaum) Tannenbaum  
 Rosa (geb. Katz) Weiß und ihre Tochter Henriette  
 Moritz und Rosa (geb. Strauß) Bacharach  
 Sally und Hedwig (geb. Gunzenhäuser) Bacharach

Zu finden sind diese Angaben in einem Brief, den der Landrat an die Gestapo in Kassel senden musste. Hierin sollten alle Juden gemeldet werden, die sich zu dieser Zeit noch in den Gemeinden befanden.<sup>59</sup>

#### 4.8 Deportation und Holocaust

Auch die Mansbach Juden blieb von diesem Ereignis nicht verschont. Da es schon nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten immer wieder zu Problemen kam, verließen bald viele Mitglieder der jüdischen Gemeinde Mansbach den Ort. Die ersten wanderten 1935 aus. Die letzten wurden in unterschiedliche Konzentrationslager „evakuiert“, also deportiert. Viele Juden gingen in größere Städte und flohen von dort ins Ausland.

Es folgt eine kleine Aufstellung, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat. Sie setzt sich aus den Meldungen der 1933 Ansässigen Juden<sup>61</sup> und einer von Frau Sternberg-Siebert recherchierten, Liste zusammen.

Meine Liste konnte ich aufgrund der vorher schon erwähnten Meldung der 1933 ansässigen Juden erstellen.

Die Recherche von Frau Sternberg-Siebert bezieht sich auf eine Liste, die Herr Josef Strauß 1963 dem Bürgermeister von Burghaun aus Amerika sendete. Herr Strauß stammte ursprünglich aus Hüfeld und überlebte das KZ in Riga.

Auf dieser Liste befinden sich 154 tote bzw. vermisste Juden aus den jüdischen Gemeinden im Altkreis Hüfeld, wovon 13 aus Mansbach stammten.<sup>62</sup>

1934

**Leopold und Carola Tannenbaum**

Leopold und Carola Tannenbaum waren die ersten die Auswanderten. Sie gingen nach Tel Aviv in Palästina

1935

**Sally und Herta Bacharach**

Sally und Herta Bacharach gehörten zu den ersten, die Auswanderten. Sie gingen nach Holland.

1935/1936

**Hugo, Leo, Isidor und Melanie Grünebaum**

Sie wanderten nach Amerika aus. Isidor Grünebaum besaß eine Bäckerei in Mansbach, die er vor der Emigration an die Brückenmühle Hüfeld verkaufte.

1936

**Max und Bella Schmitt**

Auch diese Familie wanderte nach Amerika aus. Max Schmitt besaß ein Schuhwarengeschäft, das er vorher an Phillip Steinmann veräußerte.

**Henriette Nussbaum**

Henriette Nussbaum lebte mit Max und Bella Schmitt in einem Haus. Auch sie wanderte nach Amerika aus.

**Leo und Minna Katzmann**

Leo und Minna Katzmann wanderten 1936 nach Amerika aus

**Ida Rosenblatt**

Sie wohnte im Haus der Katzmans und wanderte ebenfalls 1936 nach Amerika aus.

1937/38

**Betjold, Lydia, Theodor und Marianne Appel**

Die Familie Appel wanderte nach Amerika aus. Herr Appel verkaufte zuvor sein Geschäft an Heinrich Dehnert.

1938

**Emma, Leo, Petra, Karl und Johanna Nussbaum**

Diese Familie Nussbaum wanderte 1938 aus. Emma, Leo und Petra Nussbaum gingen nach Argentinien , während es von Karl und Johanna Nussbaum keine Angaben über ihren Zufluchtsort gibt. Bevor sie auswanderten verkaufte Emma Nussbaum ihre Viehhandlung und Johanna Nussbaum das Wohnhaus und die Grundstücke an Daniel Sell.

1941

**Salli und Hedwig Bacharach**

Salli und Hedwig Bacharach wurden am 8.12.1941 nach Riga deportiert. Salli Bacharach wurde von Riga nach Buchenwald gebracht, wo er am 19.11.1944 starb. Hedwig Bacharach kam über Riga nach Auschwitz. Ihr Schicksal ist nicht bekannt. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass sie dort umgekommen ist.

**Moritz und Rosa Bacharach**

Auch sie wurden am 8.12.1941 deportiert. Sie kamen beide nach Riga, wo sich ihre Spur verloren hat. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass sie entweder in einem KZ oder einem Vernichtungslager umkamen.

**Walter Bacharach**

Walter Bacharach ging nach Mönchengladbach, von wo aus er nach Stutthof bei Danzig deportiert.

1942

**Rosa Weiß**

Rosa Weiß wurde am 7.3.1942, zusammen mit ihrer Tochter Henriette, nach Theresienstadt „evakuiert“. Sie starb dort am 30.11.1942.

**Henriette (Jettchen) Weiß**

Auch sie wurde nach Theresienstadt gebracht. Von dort aus kam sie weiter nach Auschwitz.

**Betti Tannenbaum**

Sie ging zuerst nach Fulda, wann ist nicht bekannt. Von dort wurde sie nach Theresienstadt gebracht und starb dort am 19.3.1943

**Lina Bacharach**

Lina Bacharach ging nach Mönchengladbach, von wo sie nach Minsk gebracht wurde.

**Simon Bacharach**

Simon Bacharach wurde von Mönchengladbach nach Minsk gebracht.

**Albert Bacharach**

Albert Bacharach ging von Mansbach nach Mönchengladbach, von wo aus er nach Izbica in Polen gebracht wurde.

Man sieht, dass viele Juden rechtzeitig ins Ausland emigrieren konnten, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen. Wer länger in Mansbach oder Deutschland blieb, wurde 1941 /42 deportiert.

Für diese Menschen bedeutete das im Normalfall den Tod. Theresienstadt war für einige nur das Durchgangslager zur Vernichtung in Auschwitz.

**4.9 Das Ende der jüdischen Kultur im Kreis Hünfeld**

Im Jahr 1939 forderte der Landrat die Bürgermeister der Gemeinden auf, die vorher schon erwähnten Listen anzufertigen. Mit der Erfassung auf diesen Listen begann das Ende der jüdischen Gemeinden im Kreis Hünfeld.



Abb. 33 Anordnung der Gestapo Kassel zur vollständigen Erfassung der in den Gemeinden lebenden Juden



Die Bürgermeister der Gemeinden meldeten die Juden der Gemeinden dem Landrat, der diese Informationen weiter nach Kassel sendete. Die erhaltenen Informationen wurden dafür genutzt, um Listen anzufertigen.

Verzeichnis der in Kreise Hünfeld wohnenden Juden.			
Nach- und Vorname	Geburts- datum u. Orts.	Staatsangeh. bürgersch.	Anschrift.
Brenschweiger Abraham	15.6.75 Stalbach	D.R.	Burgheim, Stalbachstr. 13
Brenschweiger, Julius	22.8.95 Burgheim	D.R.	Ringstr. 14
Brenschweiger, Gusta	29.6.77 Stalbach	D.R.	Stalbachstr. 13
Brenschweiger, Fanny	11.8.82. Burgheim	D.R.	Stalbachstr. 13
Brenschweiger, Eltha	5.4.1886 Stierfritz	D.R.	Bahnstr. 10 1/2
Brenschweiger, Alfred Israel	20.6.88 Burgheim	D.R.	Ringstr. 14
Brenschweiger, Sela	29.3.88. Frankershausen	D.R.	Ringstr. 14
Levi, Bertha	6.4.88. Rothemkirchen	D.R.	Ringstr. 6
Levi, Josky Sara	20.47.87. Burgheim	D.R.	Ringstr. 5
Levi, Abr. Israel	20.8.85 Burgheim	D.R.	Ringstr. 5
Muller, David	20.10.90 Burgheim	D.R.	Ringstr. 5
Muller, Jenny Sara	25.11.94 Hilna	D.R.	Ringstr. 5
Muller, Friedel Sara	13. 8. 28 Burgheim	D.R.	Ringstr. 5
Muller, Inge Sara	28. 5. 25 Burgheim	D.R.	Ringstr. 5
Polgorowitsch, Hans	3. 4. 86 Ostrow	dtstaatenlos	Gelestr. 12
Stern, Felber	3. 2. 92 Burgheim	D.R.	Burgstr. 7
Stern, Jenny Sara	30.11.93 Burgheim	D.R.	Burgstr. 7
Stern, Samuel	29. 6. 94 Pulda	D.R.	Burgstr. 7
Stern, Markus	29. 8. 94 Pulda	D.R.	Burgstr. 7
Stern, Levi	17. 6. 94 Burgheim	D.R.	Ringstr. 11
Stern, Ida	24. 3. 96 Hilna	D.R.	Ringstr. 11
Stern, Irene	1. 11. 94 Pulda	D.R.	Ringstr. 11
Stern, Lina	30. 5. 67 Ober-Glabach	D.R.	Ringstr. 6
Stern, Margt Sara	3. 4. 78 Pulda	D.R.	Ringstr.
Stern, Mariatke Sara	20. 2. 55 Pulda	D.R.	Ringstr.
Strand, Nathan	15.10.74 Rothemkirchen	D.R.	Ringstr. 9
Strand, Adalheid	6. 3. 90 Burgheim	D.R.	Ringstr. 15
Strand, Abraham	20. 2. 94 Rothemkirchen	D.R.	Ringstr. 15

Nr.	Nachname	Geburtsdatum	Standort	Notizen
29.	Stroed, Hugo Sara	29. 4.20	Hünfeld	Hünfeld, Hauptstr.
30.	Stroed, Julia	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Hauptstr. 7
31.	Stroed, Emma	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Hauptstr. 13
32.	Stroed, Adolph	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Hauptstr. 9
33.	Stroed, Helene	13. 4.20	Hünfeld	Hünfeld, Brunnenstr. 204
34.	Stroed, Sara	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
35.	Stroed, Josef	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
36.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
37.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
38.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
39.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
40.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
41.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
42.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
43.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
44.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
45.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
46.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
47.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
48.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
49.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
50.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
51.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
52.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
53.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
54.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
55.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
56.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
57.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
58.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
59.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204
60.	Stroed, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	„ „ „ Brunnenstr. 204

Liste 3.				
Nr.	Nachname	Geburtsdatum	Standort	Notizen
38.	Fluck, Hugo	13. 4.20	Hünfeld	Hünfeld Nr. 47
39.	Bacharach, Moritz	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
40.	Bacharach, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
41.	Bacharach, Sally	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
42.	Bacharach, Hedwig	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
43.	Bacharach, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
44.	Bacharach, Hedwig	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
45.	Bacharach, Rosa	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47
46.	Bacharach, Hedwig	13. 4.20	Hünfeld	Bacharach Nr. 47

Aufgestellt  
Hünfeld, am 10. November 1942  
Der Landrat.

Abb. 34 Die aus den Informationen der Bürgermeister erstellte Liste der letzten Juden im Kreis Hünfeld. Blaue Umrahmung: Juden aus Mansbach

Diese Listen wurden erstellt, um während der späteren Deportation einen einfachen zugriff auf die jüdischen Namen und Adressen zu haben.

Aus Mansbach fanden sich auf der Liste:  
Moritz und Rosa Bacharach  
Sally und Hedwig Bacharach  
Rosa und Henriette Weiß

Auf Befehl der Gestapo wurden am 7.9.1942 alle noch vorhandenen Juden nach Kassel gebracht, von wo aus sie nach Theresienstadt gebracht werden sollten. Rosa und Henriette Weiß kamen auch dorthin. Moritz, Rosa, Sally und Hedwig Bacharach wurden nach Riga deportiert.